

## Praktikumsbericht Auslandspraktikum

### Angaben zur Person und zum Praktikum:

**Studienfach:** MA Journalismus

**Bachelor/Master/Staatsexamen:** Master

**Praktikumszeitraum:** September bis November 2024

**Praktikumsort:** Rom

**Praktikumsinstitution:** Zweites Deutsches Fernsehen, Studio Rom

---

## 1. Planung und Vorbereitung

Ich habe das Praktikum im ZDF-Studio Rom im Rahmen meiner Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule (DJS) in München absolviert. Die DJS unterhält seit Jahren eine Kooperation mit der Ludwigs-Maximilians-Universität (LMU), innerhalb derer zwei Schulklassen der DJS parallel zu ihrer praktischen Ausbildung an der Journalistenschule auch einen Master in Journalismus an der LMU absolvieren. Ich bin Schüler einer solchen Klasse, der 61B. Deswegen konnte ich mir mein Praktikum beim ZDF in Rom von der LMU aus fördern lassen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Praktika im Ausland müssen sich Schüler:innen der DJS selbst organisieren. Für mich bestand der Traum, nach Italien zu gehen, schon länger. Erstens ist es für mich – wie wohl für ganz viele im deutschsprachigen Raum – ein Sehnsuchtsort. Zweitens aber finde ich Italien im Moment eines die politisch spannendsten Länder überhaupt. Eine rechtspopulistische, in Teilen postfaschistische und rechtsextreme Regierung hat seit zwei Jahren das Sagen in Rom. Gerade als angehender Journalist finde ich es wichtig, dass man da genauer hinschaut.

Unter DJS-Schüler:innen ist es ein offenes Geheimnis, dass die Chancen, für ein Praktikum ins Ausland zu gehen, beim ZDF mit am größten sind. Erstens hat das ZDF in jeder Ecke der Welt Studios, zweitens beschäftigen sie in diesen Studios meist das ganze Jahr über Praktikant:innen. Ich richtete also eine Spontanbewerbung an das

Auslandstudio in Rom. Die Kontaktdaten des Studioleiters hatte ich in meinem journalistischen Freundeskreis erfragt. Nach zwei, drei Telefonaten mit der Sekretärin des Studios war klar: Ich darf als Praktikant nach Rom kommen! Zwei Dinge sind mir dabei wichtig zu erwähnen. Erstens: Ich habe über ein Jahr vor meinem Praktikum mit der Organisation angefangen – und würde das anderen auch so empfehlen. Es kann dauern, bis man eine Antwort kriegt, dann muss man nachhaken. Daraufhin zieht wieder Zeit ins Land, man muss wieder nachhaken, usw. Abgesehen davon wollte ich mir auch genügend Zeitpuffer freihalten, um allenfalls noch andere Praktikumsinstitutionen anzuschreiben, hätte das mit dem ZDF nicht geklappt. Zweitens: Die Tatsache, dass ich einfach so eine Spontanbewerbung ins Studio Rom geschickt habe und die mich einfach so genommen haben, verdanke ich wohl schon auch dem guten Ruf der Deutschen Journalistenschule.

Die Suche nach einem Zimmer gestaltete sich schwierig. Rom ist das ganze Jahr über von Touristen überlaufen. Das Problem, dass Wohnraum fehlt, weil Vermieter lieber über Airbnb und Co. an Touristen vermieten, ist in Rom so akut wie in kaum einer anderen europäischen Großstadt. Ich habe schließlich über eine Kleinanzeigen-Plattform (idealista.it) ein Zimmer in einem schönen römischen Wohnquartier im Nordwesten der Stadt gefunden. Es war für römische Verhältnisse überteuert (750 Euro monatlich zzgl. Spesen) und die Vermieterin, eine ältere Römerin, die im gleichen Haus ein Stockwerk tiefer wohnt, kam ständig und unangekündigt in die Wohnung, um „nach dem Rechten zu sehen“. Als ich einmal einen Freund für ein Wochenende auf dem Sofa schlafen ließ, habe ich meine Mitbewohner darüber informiert, nicht aber meine Vermieterin. Weil sie natürlich unangekündigt hochkam, bekam sie davon Wind und explodierte. Sie drohte, nicht nur meinen Freund, sondern mich auch gleich auch aus der Wohnung zu schmeißen. Für drei Monate konnte ich mich mit dieser Wohnsituation arrangieren, sie war aber alles andere als ideal.

Um mein Italienisch zu verbessern, belegte ich einen Sprachkurs am Sprachenzentrum der LMU. Er fand einmal wöchentlich statt und ich kann ihn empfehlen. Ich absolvierte ihn auf Sprachniveau B2 und fühlte mich danach gut vorbereitet für mein römisches Abenteuer.

## **2. Praktikumsverlauf**

Das Schwarzbrot als Praktikant im Studio Rom des ZDF besteht darin, jeden Morgen eine Presseschau zu erstellen. Dazu las ich die *Repubblica*, den *Corriere*, die *Stampa*, checkte Newsportale und Agenturen. Ich fand das sehr schmackhaftes Schwarzbrot, da ich so innert kürzester Zeit ein gutes Verständnis über die italienische Politik erhielt.

Ebenso gehört es zu der Aufgabe des Praktikanten, am Mittag die *Telegiornali* zu schauen, die italienischen Mittagsausgaben der Tagesschau auf Rai1 und Rai2. Hier geht es vor allem darum, Bilder bestellen zu können. Rai und ZDF haben eine Übereinkunft, dass das ZDF Bilder und Beiträge bis 48 Stunden rückwirkend bestellen kann.

Einmal pro Woche schickt das ZDF ein Wochenangebot nach Mainz. Hier half ich mit, Themen zu finden und die Pitches dafür zu schreiben. Hat Mainz ein Thema gekauft, war es gut möglich, dass ich bei der Umsetzung (Recherche, Interviews, Transkription, Übersetzung) mithelfen durfte. Dass Praktikant:innen einen Beitrag allein machen dürfen, kommt auch vor. Dafür muss man aber ordentlich kämpfen, war mein Eindruck. Das liegt auch daran, weil aufgrund irgendeiner doofen internen ZDF-Regel der Praktikant nicht reisen darf. Sprich: Wenn der Korri nach Venedig oder Sizilien aufbricht für eine Geschichte, hütet die Praktikantin das Studio. Dennoch konnte ich in meinen drei Monaten zwei eigene Beiträge auf den Sender bringen. Das sei, hat mir der Studioleiter im Abschlussgespräch gesagt, außergewöhnlich viel.

### 3. Soziale Kontakte

Die Leute im Studio Rom haben mich herzlich aufgenommen. Das Team besteht aus zwei Korrespondent:innen (ein Studioleiter, eine Korrespondentin), drei Producern, zwei Cuttern, zwei Kameramännern und zwei Tontechnikern. Insbesondere mit den Producern habe ich ein enges Verhältnis aufgebaut, weil ich als Praktikant oft auch ein wenig als zusätzlicher Producer eingesetzt wurde. Auch mit den italienischsprachigen Angestellten (Kameraleute, Tontechniker, Cutter) hatte ich ein gutes Verhältnis. Mit beiden, Producern und Technikern, habe ich ausschließlich Italienisch gesprochen, worüber sie sich sehr gefreut haben und was mir natürlich dabei geholfen hat, die Sprache weiter zu verbessern.

Daneben muss ich aber sagen, dass ich in Rom auch viel allein war. Es hat sich nie ergeben, dass ich mit meinen Arbeitskolleg:innen auch in der Freizeit Dinge unternommen hätte. Im Gegensatz zu einem Erasmus-Austausch an der Uni hatte ich auch keine Mitstudierenden oder Mitpraktikant:innen, die in der gleichen Situation

gewesen wären wie ich. Es ist eine Erkenntnis, die für mich wertfrei nach dem Ende meines Praktikums steht: Will man als Journalist aus dem Ausland berichten, muss man damit umgehen können, viel auf sich allein gestellt zu sein.

#### **4. Alltag und Freizeit**

Alltag in Rom ist wunderschön und schrecklich zugleich – je nachdem, aus welcher Warte man draufschaut. Wunderschön ist es, in der wohl schönsten Stadt der Welt nicht nur als Tourist zu Besuch zu sein, sondern als arbeitstätiger Mensch daran teilzuhaben. Denn viele Dinge, die einen als Tourist schon gefallen, kann man so noch viel mehr genießen. Dass man auf Spaziergängen durch die Stadt alle zwei Meter an Bauwerken, Skulpturen, Kunstwerken vorbeikommt, die einen den Atem rauben, zum Beispiel. Oder das ausgezeichnete (und abseits des Zentrums auch günstige) Essen. Der Kaffee, der selbst in der übelsten Spelunke noch hervorragend ist.

Schrecklich ist der Alltag, weil die öffentliche Infrastruktur in Rom wirklich mies ist. Zwar hatte ich von meinem Zimmer in Balduina einen direkten Bus, der mich zum ZDF-Studio am Vatikan brachte. Dieser fuhr aber, wie alle Busse in Rom, ohne Fahrplan. Römerinnen und Römer stehen einfach an die Haltestelle und hoffen, der Bus möge schon bald kommen. Zweitens ist das Busnetz in Rom hoffnungslos überlastet. Es gehörte leider auch zu meinem Alltag, mich am Morgen und am Abend in einen proppenvoll gedrängten Bus zu quetschen. Römerinnen und Römer scheinen weniger Probleme damit zu haben, Körperkontakt mit Wildfremden aufzunehmen, sie akzeptieren es als notwendiges Übel, so mein Eindruck. Mich hingegen hat es so sehr gestresst, dass ich sicher einmal die Woche lieber zu Fuß nach Hause gegangen bin – auch wenn das eine knappe Stunde Weg bedeutet hat.

Freizeitmöglichkeiten in Rom sind großartig! Es gibt tolle Bars und Clubs, wenn man für so was zu begeistern ist (vor allem in Trastevere und Testaccio). Einige der schönsten Kunstmuseen der Welt stehen in Rom. Während meiner Zeit in Rom war das Filmfestival, das mich als großen Bewunderer italienischen Kinos natürlich begeistert hat. Einmal war ich auch in der Oper und obwohl sie vom Renommee nicht ganz mit der Mailänder Scala mithalten kann, war ich doch sehr beeindruckt. Wenn es darum geht, Sport zu treiben in Rom, war ich eher enttäuscht. Ich schwimme und musste mit Schrecken feststellen, dass das Konzept öffentlicher Schwimmbäder in Rom nicht existiert. Stattdessen gibt es private Schwimmklubs, ähnlich wie bei uns bei den Gyms

und die sind sündhaft teuer. Generell habe ich in Rom die grünen Flecken vermisst, um zu spazieren und sich zu erholen. Vielleicht bin ich da von München aber auch einfach sehr verwöhnt. Ein großes Problem ist es nicht: Eine knappe halbe Stunde Zugfahrt entfernt ist das Meer!

## 5. Kosten und Finanzierung

Italien ist günstig, habe ich mir gedacht, du wirst drei Monate lang weniger Geld ausgeben als in München. Nach der Zeit in Rom muss ich festhalten: Das stimmt nur bedingt. So habe ich für mein WG-Zimmer in Rom mehr bezahlt als für jenes in München, die Kosten für Sport (Hallenbad, Gym) sind in Rom höher als in Deutschland, wie ich oben schon erwähnt habe.

In anderen Bereichen ist Rom vergleichbar teuer wie Deutschland, bei den Lebensmitteln zum Beispiel. Ich bin ein paar Mal des Erlebnisses wegen auf den offenen Markt gegangen, musste aber feststellen, dass er deutlich teurer ist als die Supermärkte. Dort kann ich *Todis* oder *Tigre* empfehlen, beides sind Discounter. Auch *Lidl* und *Penny* findet man in Rom mit einigen deutschen Produkten, solltest du mal Heimweh haben. *Carrefour* und *Pim* fand ich eher teuer.

Ein Monatsabo für den Öffentlichen Verkehr (Busse, Metro, S-Bahnen) kostet 35 Euro. Im Restaurant essen ist deutlich günstiger als in Deutschland. Eine Pizza oder einen Teller Pasta kriegst du zwischen fünf und zehn Euro. Der Spritz oder Negroni wird meistens mit einem *tris* serviert (Dreierlei aus Snacks, meistens Erdnüsse, Chips, Popcorn o.Ä.) kostet zwischen sechs und acht Euro. Der *caffé* kostet nie mehr als 1,50 Euro. Generell gilt: Ja nicht im historischen Zentrum essen gehen! Dort sind die Preise gerne um das Doppelte bis Dreifache überhöht.

Finanziert habe ich mir meine Zeit in Rom aus vier Quellen: Das ZDF hat mir einen Lohn von 700 Euro pro Monat ausbezahlt (was ich dreist wenig finde, nur um es kurz angemerkt zu haben). Das Erasmus-Stipendium hat mir über die drei Monate weitere gut 2000 Euro eingebracht. Ich habe vor der Rom-Zeit einen Text freiberuflich verkauft und den Lohn dafür für Rom auf die Seite gelegt. Schließlich will ich nicht verschweigen, dass ich auch noch wesentliche Unterstützung durch meine Eltern erfahren habe.

## 6. Praktikum und Studium

Ich habe eingangs dieses Berichts erklärt, dass man sich Auslandpraktika an der DJS selbst organisieren muss. Diese Extrameile wollte ich gehen, weil ich das Praktikum in Rom auch ein Stück weit als Belohnung für die anspruchsvolle und belastende Zeit an der DJS und LMU konzipieren wollte. Zweitens wollte ich aber auch herausfinden, ob ich mir in der Zukunft vorstellen könnte, in den Auslandjournalismus zu gehen. Wo findet man das besser heraus als in einem Auslandspraktikum, wo man all die Elemente, die ein Korrespondentenleben ausmachen, bereits erlebt, nur ohne den Druck? Ob ich nun nach diesem Praktikum weiß, ob ich mal Auslandskorrespondent werden will, ich würde es gerne in diesem Bericht beantworten. Ich kann es aber glaube ich noch nicht. Ich brauche noch etwas mehr Zeit, um die vielen Erlebnisse und Eindrücke auf mich wirken zu lassen, ehe ich sie abschließend einordnen kann.

Was ich aber sagen kann: Vieles, was ich im Studium an DJS und LMU gelernt habe, gerade das praktische Wissen im TV-Block an der DJS (Drehen, Schneiden, Bildideen entwickeln, aufs Bild texten u.v.m.) und der Italienisch-Sprachkurs an der LMU waren Gold wert.

## **7. Fazit**

Ich habe eine eindrückliche Praktikumszeit in Rom erlebt. Ich habe einen spannenden Einblick in die italienische Politik erhalten und darüber, wie deutschsprachige Medien darüber berichten. Das bedeutet gleichzeitig, dass ich in Rom viel darüber gelernt habe, was es bedeutet, als Journalist aus dem Ausland zu berichten, im Guten wie im Schlechten. Einen längeren Aufenthalt in Rom im Rahmen eines Praktikums kann ich empfehlen. Es lohnt sich, diese faszinierende Stadt aus einer Warte zu betrachten, die weniger mit Urlaub und Gelato, sondern mehr mit Pendlerverkehr und WG-Zimmersuche zu tun hat. Römer:innen sagen, dass es vierzig Jahre braucht, um die Stadt wirklich zu kennen. Ein paar Monate habe ich nun schon auf dem Buckel. Irgendwann kehre ich *per forza* zurück.